

Klaus Freitag

Der Golf von Korinth

Historisch-topographische Untersuchungen
von der Archaik bis in das erste Jh. v. Chr.

2., unveränderte Auflage



Herbert Utz Verlag · München

Quellen und Forschungen zur Antiken Welt

Herausgegeben von

Prof. Dr. Peter Funke, Universität Münster
Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Universität Freiburg
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, Universität Göttingen
Prof. Dr. Carola Reinsberg, Universität des Saarlandes

Band 34

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechani-
schem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in
Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2005

ISBN 3-8316-0535-1

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Vorwort

Im Jahre 1987 war es mir vergönnt, im Rahmen einer Exkursion der Universitäten Siegen und Freiburg zum ersten Mal Griechenland zu besuchen. Mir war die Aufgabe zugefallen, ein Referat zur Geschichte und Topographie des antiken Korinth vorzutragen. Seit diesem Tag galt mein Interesse der Isthmosstadt, der Blick von Akrokorinth auf den Golf von Korinth blieb unvergessen. Einige Jahre später durfte ich an historisch-topographischen Forschungen in Akarnanien, Nordwestgriechenland teilnehmen. Prof. Dr. Peter Funke unterbreitete mir den Vorschlag, im Rahmen einer Magisterarbeit die Geschichte und Topographie der am Eingang des korinthischen Golfes gelegenen Stadt Oiniadi zu erforschen. Während dieser Arbeit reifte in der intensiven Diskussion mit Prof. Funke die Idee, als Dissertation eine "Geschichte" des korinthischen Golfes zu erarbeiten.

Die nun vorliegende Untersuchung ist die überarbeitete Fassung einer Dissertation, die 1997 von der Philosophischen Fakultät der Westfälischen-Wilhelms-Universität in Münster angenommen wurde. Mein herzlicher Dank gilt meinem verehrten Lehrer Prof. Dr. Peter Funke, der diese Untersuchung angeregt und darüber hinaus mein gesamtes Studium durch wohlwollenden Rat und vielfältige Hilfe geprägt und gefördert hat. Für die Übernahme des Korreferates und wichtige Hinweise danke ich Prof. Dr. Elmar Schwertheim.

Frau Prof. Dr. C. Antonetti und die Herren Prof. Dr. V. Alonso Troncoso, Prof. Dr. N. Ehrhardt, Prof. Dr. H.-J. Gehrke, Prof. Dr. J. Hahn und Prof. Dr. M. Jehne haben meiner Arbeit Interesse entgegengebracht, wofür ich Ihnen aufrichtig danke.

Für vielfältige Hilfestellungen bin ich U. Eiling, Dr. M. Fell, Dr. J. Floren, W. Freitag, M. Harbaum, Dr. H.-H. Nieswandt, S. Panzram, S. Pohlmann, Dr. K. Ruffing, Dr. D. Strauch, M. Tieke, A. Wessels und HD Dr. E. Wirbelauer zu Dank verpflichtet.

Die Ernst-Kirsten-Gesellschaft unter ihrem Vorsitzenden Prof. Dr. E. Olshausen hat Studien vor Ort mit einem großzügigen Reisestipendium unterstützt.

Den Herausgebern der "Quellen und Forschungen zur Antiken Welt" danke ich für die Aufnahme in dieser Reihe.

Schließlich sei für ihre geduldige Unterstützung und stete Anteilnahme meiner Lebensgefährtin Waltraud Dominczuk gedankt.

Gewidmet sei die Arbeit meinen Eltern.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	1
II. Studien zu den antiken Benennungen des Golfes und seiner Teilabschnitte	9
III. Untersuchungen zur Geschichte und Topographie der Golfanrainer	
1. Der akarnanisch-aitolische Küstenstreifen vom Acheloos bis zum Kap Rhion	
1.1. Oiniadai	30
1.2. Pleuron	35
1.3. Kalydon	40
1.4. Chalkis	53
2. Der lokrische Küstenstreifen von Rhion bis nach Chaleion/Amphissa	
2.1. Molykreion/Rhion	58
2.2. Naupaktos	67
2.3. Eupalion	94
2.4. Erythrai	96
2.5. Oineon	98
2.6. Oiantheia	101
2.7. Phaistinos	104
2.8. Tol(o)phon	106
2.9. Chaleion	107
2.10. Zur Hafenanbindung von Amphissa	110
3. Der phokische Küstenstreifen von Delphi bis zur Bucht von Zaltsa	
3.1. Kirrha	114
3.2. Naulochos	136
3.3. Antikyra	137
3.4. Opistomarathos/Marathos	141
3.5. Steiris	143
3.6. Medeon	145
3.7. Boulis	147
3.8. Mychos	149

4. Der boiotische Küstenstreifen von Chorsiai bis Kreusis	
4.1. Chorsiai	150
4.2. Zur Hafensituation von Thisbe	155
4.3. Siphai	159
4.4. Kreusis	164
4.5. Zum möglichen Hafenplatz von Plataiai	171
5. Der megarische Küstenstreifen von Aigosthena bis Pagai	
5.1. Aigosthena	174
5.2. Panormos	179
5.3. Pagai	181
6. Der Küstenstreifen von der Perachora-Halbinsel bis zum Asopos	
6.1. Der Hafen des Heraion	187
6.2. Die Kanalbauprojekte und der Diolkos	195
6.3. Lechaion	202
7. Sikyon (Limen)	227
8. Der achaiische Küstenstreifen von Aristonautai bis zum Kap Araxos	
8.1. Aristonautai, der Hafenplatz von Pellene	250
8.2. Aigeira	257
8.3. Aigai	260
8.4. Helike	262
8.5. Aigion	268
8.6. Erineos	275
8.7. Panormos	277
8.8. Rhion	280
8.9. Patrai	285
8.10. Olenos	296
8.11. Dyme	300
IV. Der korinthische Golf als antiker Lebens- und Interaktionsraum	
1. Die Hafensituation und die Schifffahrtsverhältnisse im Golf	309
2. Die militärisch-strategische Bedeutung des Golfes	330

3. Untersuchungen zu den politischen Kontakten der Golfanrainer und zur wirtschaftlichen Bedeutung des Golfes	369
Zusammenfassung	407
Literaturverzeichnis	408
1. Orts-, Personen- und Sachregister	467
2. Epigraphische Quellen	475
3. Autorenindex	479
Anhang: Karten	
I. Die antiken Benennungen der Teilabschnitte des Korinthischen Golfes	
II. Die Golfanrainer	
III. Die wichtigsten in der Antike bezeugten Fährrouen im Golf von Korinth	

I. Einleitung

“Die kleinen Meere als Ausgangspunkte der Geschichte” unter dieser Kapitelüberschrift verweist Fernand Braudel in seinem grundlegenden Werk “Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.” auf ein Phänomen, das auf die Zergliederung des Mittelmeeres in eine Vielzahl von kleineren und in sich abgeschlossenen Meeren zielt. Braudels Überlegungen münden in der Feststellung: “es gibt keinen Golf im Mittelmeer, der nicht allein schon eine kleine Heimat und eine komplizierte eigene Welt wäre”.¹

Die Küstenlagen der griechischen Poleis und die Binnengliederung der Küstenlandschaften durch Meeresbuchten werden bislang nur am Rande wahrgenommen. Der Blick auf die griechische Staatenwelt wird unter historisch-topographischer Perspektive zu stark auf die Einbettung der Poleis und Ethne in die Gebirgswelt und die kantonale Kleinkammerung der Landschaften in Hellas gerichtet.

Nach der Einnahme der Küsten durch die Bewohner Griechenlands und nach der Einrichtung von gesellschaftlichen und politischen Strukturen, die das Leben und Überleben in Küstennähe ermöglichten, entwickelten sich die Küstenstädte in Hellas seit der archaischen Zeit in einem raschen Prozeß zu wirkkräftigen, das wirtschaftliche und politische Leben der Hellenen bestimmenden Faktoren. Diese Ausrichtung auf das Meer wirkt sich aber in erster Linie nicht unter einem überregionalen Blickwinkel aus. Wichtiger für das tägliche Leben der Griechen sind die regionalen Auswirkungen der Küstenlage, im besonderen, wenn eine Polis oder ein Ethnos eingebettet ist in eine Golfregion.

Für das antike Griechenland kommt demnach der Feststellung, jeder Golf stelle eine “kleine Heimat und eine komplizierte Welt” dar, grundlegende Bedeutung zu. In vorliegender Untersuchung soll nicht nur allgemein auf die Hintergründe und Auswirkungen der Ausrichtung der Griechen auf das Meer eingegangen werden, die unter einem überregionalen Blickwinkel, zumeist im Rahmen der griechischen Kolonisationstätigkeiten in archaischer Zeit Beachtung gefunden haben. Daß die Meeresbuchten “eigene Welten” bilden, ist in der Forschung vor allem nur unter makroskopischen Blickwinkel erkannt und beachtet worden. Schon Max Weber hat in einer wegweisenden Abhandlung über “Die sozialen Gründe des Untergangs der antiken Kultur” festgestellt, daß die Geschichte der antiken Mittelmeerwelt von einer städtischen Küstenkultur gekennzeichnet ist: “Die Kultur - so Max Weber - des europäischen Altertums ist Küstenkultur, wie seine

1 F. Braudel, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II., 1. Bd., Frankfurt a.M. 1990, 153ff., mit der Kapitelüberschrift: “Die kleinen Meere als Ausgangspunkte der Geschichte”, Zitat 154.

Geschichte zunächst Geschichte von Küstenstädten ist“.² Für Weber dient diese Aussage dazu, die Bedeutung des „interlokalen“ Seehandels für die Genese der antiken griechischen Städte in den Vordergrund zu stellen. Ein Charakteristikum des antiken Hellas sei es gewesen, daß die politische Vitalität, das Streben nach Autonomie, die Suche nach Innovationen und die Bereitschaft, die Neuerungen in politischen, gesellschaftlichen, ökonomischen und militärischen Belangen zu adaptieren, in den Küstenstädten zu einem frühen Zeitpunkt ihre stärksten und prägendsten Ausbildungen gefunden hatte.³

Ein Phänomen der Küstenkultur des antiken Hellas soll also im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen. Ein prägendes Element der topographischen und geomorphologischen Strukturen in Griechenland wirkt sich darin aus, daß Land und Meer vielerorts miteinander verschränkt sind. Meeresbuchten reichen z.T. über viele Kilometer hinweg in das Landesinnere hinein und bewirken so eine landschaftliche Binnengliederung, in der die sich gegenüberliegenden Küsten eng aufeinanderbezogen sind.⁴ Diese Raumstrukturen und geographischen Eigenheiten haben die Geschichte der griechischen Poleis und Ethne, die zu einer Golfregion gehören, mitgeprägt und befördert. Die Gliederung der Regionen ist prägend für die Ausformung der antiken griechischen Staatenwelt. Unter welchen Voraussetzungen sich diese Räume⁵ gebildet, diese Strukturen Gesellschaften geformt und beeinflußt haben, und wie die eigenartigen Raumvorstellungen in dem antiken

-
- 2 *M. Weber*, Die sozialen Gründe des Unterganges der antiken Kultur, *Die Wahrheit* 6, 1896, 57-77 (*Ders.*, Gesammelte Aufsätze zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, hg. v. *M. Weber*, Tübingen 1924, 289-311). Vgl. *Dens.*, Die Stadt, *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* 47, 1921, 621ff. (*Ders.*, in: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Grundriß der verstehenden Soziologie, Tübingen 1972², 727-781). Vgl. *J. Deininger*, "Die sozialen Gründe des Untergangs der antiken Kultur". Bemerkungen zu Max Webers Vortrag von 1896, in: *Alte Geschichte und Wissenschaftsgeschichte*, FS *K. Christ*, hg. v. *P. Kneissl*; *V. Losemann*, Darmstadt 1988, 95ff. *Ders.*, Die antike Welt in der Sicht Max Webers, München 1987 (Eichstätter Hochschulreden 59), 7f. *Ders.*, Die antike Stadt als Typus bei Max Weber, in: Festschrift *R. Werner*, hg. v. *W. Dahlheim*, Konstanz 1989, 269-289. *W. Nippel*, Introductory Remarks, Max Webers "The City" revisited, in: *A. Molhowe* u.a. (Ed.), *City states in classical antiquity and medieval Italy*, Stuttgart 1991, 19-32, bes. 24ff. und den Sammelband mit Beiträgen von *W. Nippel*; *H. Bruns* und *J. Martin*, hg. v. *C. Meier*, Die okzidentale Stadt nach Max Weber, München 1994 (HZ Bh. 17).
 - 3 *S. Breuer*, Stromuferkultur und Küstenkultur. Geographische und ökologische Faktoren in Max Webers "ökonomischer Theorie der antiken Staatenwelt", in: *W. Schluchter* (Hg.), *Max Webers Sicht des antiken Christentums*, Frankfurt a. M. 1985, 111-150. *Song-U Chon*, *Max Webers Stadtkonzeption. Eine Studie zur Entwicklung des okzidentalen Bürgertums*, Göttingen 1985, 121ff.
 - 4 Dazu *A. Philippon*, *Land und See der Griechen*, Bonn 1946, 5ff., 27-40, der seine geographischen Forschungen über Griechenland in einer grundlegenden Synthese zusammenfaßt. Vgl. *P. Pédech*, *Le paysage marin dans la Géographie grecque*, *Caesardunum* 13, 1978, 39.
 - 5 Zur bewußten Vermeidung des historisch belasteten Begriffes "Lebensraum" vgl. *H.-J. Gehrke*, Aktuelle Tendenzen im Fach Alte Geschichte, *Geschichte, Geschichte, Politik und Didaktik* 21, 1993, Heft 3/4, 219. Zum Begriff "Lebenswelt" vgl. *C. Schubert* u.a., Die antike griechische Stadt als Lebenswelt, *AKG* 78, 1996, 1-4.

Quellenmaterial ihren Niederschlag gefunden haben, ist ein Fragenkomplex, dem bei der Erforschung des antiken Hellas konsequenter und ausführlicher Beachtung geschenkt werden sollte. Freilich darf man nicht der Gefahr unterliegen, das Konzept eines längst überholten „geographischen Determinismus“ quasi durch die Hintertür erneut in die aktuelle althistorische Forschung einzuführen.⁶

Daß die Bedeutung der Meeresbuchten in dem antiken Quellenmaterial reflektiert wurde, läßt sich einprägsam anhand einer weitgehend unbeachteten Passage in einer rhetorischen Abhandlung verdeutlichen, die dem sog. Menander Rhetor zugewiesen wird. In diesem Werk aus dem späten 3. oder dem Anfang des 4. Jhs n. Chr. findet sich neben einer Lobpreisung (ἐγκώμιον) von Ländern, Städten, und Hafenplätzen⁷ auch ein Lob der Meeresbuchten: ΠΩΣ ΔΕΙ ΚΟΛΠΟΥΣ ΕΠΑΙΝΕΙΝ. Ἐν τούτῳ <δὲ> καὶ τὸ περὶ τῶν κόλπων. κόλπους ἐπαινεσεις εἰς μέγεσθος καὶ κάλλος καὶ εὐρυθμίαν καὶ εἰς εὐλιμενότητα καὶ πολυλιμενότητα.⁸

Man solle, so Menander Rhetor, die Buchten preisen sowohl wegen ihrer Größe, Schönheit und guten Ordnung (εὐρυθμία) als auch wegen ihres Besitzes von guten und vielen Hafenanlagen. Diese auffällige Betonung der historischen Bedeutung der Meeresbuchten darf man nicht als rhetorische Übertreibung unberücksichtigt lassen.⁹ Vielmehr fassen wir einen ernstzunehmenden Hinweis auf die antike Wahrnehmung der Meeresbuchten als eigenständige Lebens- und Interaktionsräume.

6 Dazu die kritischen Bemerkungen von C. Ulf, Rez. Gehrke, Jenseits von Athen und Sparta, AAHG 45, 1992, 75-80.

7 Menand. Rhet. 1,351-352: *"Wie man Häfen preisen sollte: Auch das Thema der Häfen fällt in diesen Bereich: Häfen liegen entweder im Zentrum der Stadt; in diesem Fall kann man sagen, daß die sie zur Brust nehmen, die in sie hineinfahren. Oder die Häfen liegen am Eingang des Ortes, in diesem Fall kann man sagen, daß man auf den Füßen des Hafens steht. Häfen sind entweder natürlich oder künstlich. Wenn sie künstlich sind, dann kam der Hafen wegen der Stadt zustande, nicht die Stadt wegen des Hafens. Wenn sie natürlich sind, dann besteht nicht die Gefahr, daß sie versanden, wie es künstliche Hafenanlagen tun. Es gibt entweder einen Hafen oder mehrere. Wenn es nur einen Hafen gibt, dann hat die Stadt nur eine Brust; wenn es mehrere gibt, dann reicht die Stadt mit mehreren Armen dem über das Meer fahrenden die Hand zu einem Willkommensgruß. Man wird einen Hafen dann loben, wenn er frei von Wellen ist, frei und geschützt vor dem Wind, mit mehreren Einfahrsmöglichkeiten, und in der Lage, Schiffe bei jedem Wetter aufzunehmen, die an einem großen Meer liegen oder bei denen tiefes Wasser bis nah den Strand heranreicht."*

8 Menand. Rhet. 1,352,5. Zum Autor und dessen Werk grundlegend Menander Rhetor, ed. by D.A. Russel; N.G. Wilson, with Transl. and Commentary, Oxford 1981.

9 So etwa K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres, Leipzig 1923 (Klio Beih. 14, N. F. 1), I, 1, der sich auf die Limenon Ekphrasis (auch Lib. or. 8,483) mit der Bewertung bezieht, daß dort der rhetorischen *"Aufgabe entsprechend, leeres Stroh"* gedroschen werde. Zu den Vorlagen und Vorbildern des Menander E. Kienzle, Der Lobpreis von Städten und Ländern in der älteren griechischen Dichtung, Kallmünz 1936, vor allem 1-11.

Ein Wort zur Terminologie: Mit dem Begriff "Lebenswelt" möchte ich einen zusammengehörigen Raum bezeichnen, der Individuen und Gruppen wie Polisgemeinschaften rationale Handlungsorientierungen ermöglicht, die auf die politische Realität, militärische Maßnahmen, das Wirtschaftsleben und kulturelle Zusammenhänge zielen.

Der "Raum" Golf von Korinth stellt ein komplexes Gebilde dar, das im Verlauf der Jahrhunderte von der archaischen Zeit bis in das 1. Jh. v. Chr. Wandlungen und Umorientierungen ausgesetzt war. Nicht in allen Teilgebieten des Golfgebildes sind die Beziehungen zwischen den benachbarten Küstenstädten gleich stabil und in gleicher Weise im politischen und im ökonomischen Rahmen wirksam. Um diese Differenz und zugleich die diachrone Entwicklung zu betonen, wird zusätzlich mit dem Begriff "Interaktionsraum" operiert.

Die Hervorhebung der maritimen Möglichkeiten der Golfanrainerstaaten soll nicht so verstanden werden, daß die Ausrichtung auf eine Golfregion in allen Fällen die zentrale Basis des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens der Golfanrainer darstellte. Ziel dieser Untersuchung ist es, eine Option, und die Art und Weise, inwieweit sich einzelne Küstenstädte und die an den Golf grenzenden Ethne dieser Möglichkeit und diesen Herausforderungen gestellt haben, intensiver anhand des Quellenmaterials herauszuarbeiten.

Mit einem mikroskopischen Blick soll am Beispiel des Golfes von Korinth im folgenden nachgewiesen werden, daß man über die engeren staatlichen Grenzen hinaus die durch von dem Miteinander von Meer und Küste geprägten Lebens- und Identitätswelten zur Kenntnis nehmen muß, wenn es gilt, die Geschichte der Golfanrainer unter politischen und ökonomischen Aspekten zu begreifen. Auch andere Golfregionen in Griechenland und in Kleinasien könnte man mit beträchtlichen historischen Ertrag in den Mittelpunkt von denkbaren historisch-topographischen Untersuchungen stellen. Erinnerung sei an den "Golf von Ambrakia", der in der Antike ebenfalls eine eigenständige Lebenswelt darstellte.

Auf die historische Relevanz des Golfes von Korinth und auf die Möglichkeit, daß man die Küstenstreifen, die an den Golf grenzen und den Golf bilden, unter einer historischen und wirtschaftlichen Perspektive als zusammengehörigen (Lebens-) Raum betrachten kann, wurde zwar häufiger schon hingewiesen, jedoch fehlt eine zusammenfassende Untersuchung zu dieser Fragestellung. Einem heute noch lesenswerten Reisebericht aus dem 19. Jahrhundert hat Erzherzog Ludwig Salvator den Titel: "*Eine Spazierfahrt im Golfe von Korinth*" gegeben.¹⁰ In der neueren Forschung hat Ernst Kirsten in mehreren historisch-topographischen Abhandlungen darauf verwiesen, daß dem Golf von Korinth keine

10 *Erzherzog Ludwig Salvator, Eine Spazierfahrt im Golfe von Korinth*, Prag 1876, ND Athen 1988.

3.6. Medeon

Medeon in Phokis wird von Strabon⁷⁷⁰ als am "Krisäischen Golf" (ἐν τῷ Κρισαίῳ κόλπῳ) gelegen dargestellt; die Stadt sei von Boiotien 160 Stadien (ca. 29 km) entfernt.⁷⁷¹ Nach diesem Ort in Phokis sei das boiotische Medeon benannt worden. Auch in der bei Strabon überlieferten Periplusdarstellung des phokischen Küstenstreifens am Golf ist Medeon aufgeführt.⁷⁷² Pausanias zufolge lag das zu seiner Zeit zerstörte Medeon gegenüber von Antikyra.⁷⁷³

Die phokische Stadt Medeon wird östlich von Aspra Spitia an der Ostküste der Bucht von Antikyra lokalisiert. Die archäologischen Überreste - Teile der Befestigungsanlage mit den Fundamenten von Wehrtürmen sind erhalten - befinden sich auf einem Hügel in Küstennähe, der eine kleine Küstenebene beherrscht und parallel zur Küste verläuft. Der Platz wird nach einer auf dem Hügel befindlichen Kirche Hagios Theodoros genannt.⁷⁷⁴ Nordwestlich der Stadtanlage, die in der Tat gegenüber dem antiken Antikyra liegt, öffnet sich eine kleine Bucht, in der der Hafen von Medeon angelegt war.⁷⁷⁵ Die Lage ist isoliert⁷⁷⁶, nur durch den im Norden anschließenden engen Küstenstreifen führt eine Straße nach Aspra Spitia und weiter nach Antikyra.

C. Morgan hat darauf hingewiesen, daß dieser Ort neben den Siedlungen im direkten Einzugsgebiet von Delphi schon in protogeometrischer Zeit einige Bedeutung - im Gegensatz zu Antikyra - erlangt hatte.⁷⁷⁷ Diese Position Medeons als einem frühen Zentrum wird darauf zurückgeführt, daß der Ort in der Kommu-

770 Strab. 9,2,26: Μεδεῶν δ' ὁ μὲν Φωκικὸς ἐν τῷ Κρισαίῳ κόλπῳ, διέχων Βοιωτίας σταδίους ἑκατὸν ἐξήκοντα. Vgl. Strab. 9,3,13 mit dem Hinweis auf ein Medeon in Boiotien. Dazu Eust. ad Hom. Il. 2,501 (267,29). Zu Plin. nat. 4,8 vgl. Fossey, Phokis, 159.

771 Wallace, Strabo's Description of Boiotia, 108f. Steph. Byz. Μεδεῶν, ... καὶ Φωκικὴ ἐτέρα.

772 Strab. 9,3,13.

773 Paus. 10,36,6: κεῖται μὲν δὴ ἡ πόλις κατὰ Μεδεῶνος τὰ ἐρείπια.

774 In der Stadtanlage wurde ein mykenisches Kuppelgrab gefunden, das auch später noch zu Kultzwecken, im Rahmen eines Heroenkultes, verwendet wurde. Vgl. A.M. Hakkert, Agios Theodoros, in: Lexicon of the Greek and Roman Cities and Place Names in Antiquity Ca. 1500 B.C. - Ca. A.D. 500, hg. v. A.M. Hakkert, Amsterdam 1993, 317f.

775 Dazu Lolling, Reisenotizen, 108ff. Vgl. Papachatzis Πανσαίνου Ἑλλάδος Περιήγησις, 5, 444f.

776 Fossey, Phokis, 91.

777 C. Morgan, Athletes and Oracles. The Transformation of Olympia and Delphi in the eighth Century BC, Cambridge 1990, 118-126 und zu den archäologischen Überresten 248-250 nach der Interpretation der Ausgrabungen in Medeon; vgl. C. Vatin, Médéon de Phocide, Paris 1969. Ders. u.a., Médeon de Phocide V. Tombes hellénistiques, objets de métal, monnaies, Paris 1976, Hope-Simpson, Mycenaean Greece, 77. P.G. Themelis, Δέλφου καὶ περιοχὴ τὸν 8^ο καὶ 7^ο π.Χ. αἰῶνα, ASAA 41, 1983, 215ff.

nikation mit Korinth⁷⁷⁸ (und Delphi) eine Rolle spielte. Die Frage nach den korinthischen Motiven in Medeon kann man aufgrund des ausschließlich zur Verfügung stehenden archäologischen Fundmaterials nicht abschließend beantworten. Nach C. Morgan kam Medeon im Metallhandel Korinths mit Thessalien, Euböia und Boiotien Bedeutung zu. Schon für das 7. Jh. v. Chr. weist die archäologische Fundsituation auf einen Rückgang der materiellen Basis und sozialen Ausdifferenzierung der Gesellschaft in Medeon hin. Für eine lange Zeit bleibt nun die Geschichte der Stadt im dunkeln. Pausanias erwähnt die Zerstörung von Medeon und Steiris durch den Makedonenkönig Philipp II. im Jahre 348/7 v. Chr.⁷⁷⁹ Einen zweiten bedeutsamen Einschnitt in der Geschichte der Stadt stellt der Sympolitievertrag mit dem benachbarten Steiris dar. In der Praxis jedoch ging der enge vertragliche Zusammenschluß bald mit dem Anschluß von Medeon an Steiris einher.⁷⁸⁰ Ein Paragraph des in situ auf der Akropolis von Steiris inschriftlich überlieferten Vertrages, der entweder in die Zeit zwischen 180 und 170 oder etwas später in die Zeit zwischen 140-130 v. Chr. datiert wird, besagt, daß keine öffentlichen Belastungen auf Heiligtümer, das Territorium, die Stadt und Hafenplätze gelegt werden sollen. Aus der Inschrift geht also hervor, daß zur Zeit des Abschlusses des Sympolitievertrages Medeon und Steiris über mehrere Hafenplätze verfügten.

Es ist schwer zu entscheiden, ob vor dem Abschluß des Vertrages sowohl Medeon als auch Steiris eigene Hafenplätze am Golf unterhalten haben. Im Gebiet der Polis Medeon könnten mehrere Häfen an der Golf-Küste in Benutzung gestanden haben, die in das Vertragswerk eingebracht wurden.⁷⁸¹ Welche konkreten Hafenplätze zur Diskussion standen, wird nicht ersichtlich. Es könnte sich um Opisthomarathos und um den Anlegeplatz bei dem Kap Pharygion gehandelt haben.

778 Mit Recht hat *Morgan*, *Athletes and Oracles*, 120 darauf hingewiesen, daß Medeon keine korinthische Gründung war.

779 Paus. 10,3,1-2.

780 IG IX 1, 32 (Syll.³ 647, dazu SEG 30, 1816; 34,1690; 11,899) und *F. Salviat*; *C. Vatin*, *Inscriptions de Grèce centrale*, Paris 1971, 77-80. *L. Migeotte*, *L'emprunt public dans les cités grecque*, Québec/Paris 1984, Nr. 28: [τᾶ] πόλει Μεδεωνίων: συνε|πολίτευσαν Στείριοι κα[ὶ] Μ]εδεώνιοι ἔχοντες ἱερά, πο[λι]ν, χώραν, λιμένας, πάντα [ἐ]λευθέρα... Den Paragraphen kann man folgt übersetzen: "Übereinkunft zwischen der Polis Steiris und der Polis Medeon. Steiris und Medeon genießen gemeinsames Bürgerrecht, mit den Heiligtümern, Territorium und Hafenplätzen, alle unbelastet, unter folgenden Bedingungen...". Zuletzt *F. Quaß*, *Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit*, Stuttgart 1993, 272ff. In der Inschrift Z. 38 ist ein Schatzmeister in Medeon erwähnt, der wohl auch die Einnahmen aus den Hafengeschäften verwaltete.

781 Vgl. *L. Robert*, *AIMENEΣ*, *Hellenica* 11-12, 1960, 263-266.

3.7. Boulis

Die kleine phokische Stadt Boulis⁷⁸² wird südlich von Steiris an der Küste am östlichen Eingang der Bucht von Antikyra lokalisiert.⁷⁸³ Der küstennahe Ort ist durch die im Norden eine dichte Barriere bildenden Bergketten des Verseniko und des Kiveri getrennt von dem übrigen Phokis. Von dem Siedlungszentrum der Polis, das 7 Stadien von der Küste und von seinem Hafenplatz entfernt war, konnte man nur eine kleine Ebene, durch die ein Fluß Herakleios floß, der wiederum in der Bucht von Zalta in den Golf mündete, landwirtschaftlich nutzen. Pausanias gibt die Entfernung von Boulis nach Thisbe über Land in Boiotien mit 80 Stadien an. Offensichtlich war Boulis über eine gängige Landstrecke nur mit Thisbe verbunden.

Aus den nur begrenzten antiken Nachrichten erfährt man, daß die Geschichte der Stadt, allein schon durch die isolierte geographische Lage bedingt, von einer eigenständigen und einer fast neutralen Position im Grenzgebiet zwischen Phokis und Boiotien⁷⁸⁴ geprägt war. Ob man aber aus dem Quellenmaterial schließen kann, daß Boulis im 4. Jh. v. Chr. nach Ausbruch des 3. Heiligen Krieges aus dem Phokischen Bund ausgeschieden ist, muß dahingestellt werden.⁷⁸⁵

Der Hafen von Boulis hat sich in einer kleinen nach Westen geöffneten Bucht befunden, die "*Bucht von Agia*" genannt wird. An den Hafenplatz anschließend springt die Steilküste in Richtung Südwesten hervor. Ein Problem für die lokale Schifffahrt im Küstengebiet um Boulis stellten die von den Ausläufern des Helikon-Gebirges häufig unvermittelt herabstürzenden Fallwinde dar.

Trotz der nicht einfachen Schifffahrtsbedingungen in diesem Küstenabschnitt kam dem Hafen für die Existenz der Stadt Bedeutung zu. Pausanias verweist darauf, wie mühsam sich die Landverbindung von Boulis nach Antikyra gestaltete. Er

782 Paus. 10,37,2-3, dazu Strab 9,3,13 mit der ausführlichen Küstenbeschreibung ohne Erwähnung von Boulis (Plin. nat. 4,8 bringt Boulis in Verbindung mit Antikyra). Ptol. 3,15,18 verlegt die Stadt in das Landesinnere; vgl. Herodian 1,90,13. Steph. Byz. Βοῦλις erwähnt den Gründer der phokischen Polis, Boulon. Dazu *M.B. Sakellariou*, *Between Memory and Oblivion. The Transmission of Early Greek Historical Tradition*, Athen 1990 (MEΛETHMATA 12), 155. Zu den neuesten archäologischen Ergebnissen *A. Sampson*, AD 36, [1981], 1988, Chr. 193-4.

783 Vgl. *Pritchett*, *Ancient Greek Topography*, I, 57, der Boulis als eine Festung betrachtet, die in der Hauptsache den Zugang zum Hafen und zum Golf sicherte. *W.E. Heurtley*, *Notes on the Harbours of S. Boeotia and Sea-Trade between Boeotia and Corinth in Prehistoric Times*, ABSA 26, 1923-1925, 42 verweist darauf, daß Boulis schon in früher Zeit besiedelt war. Dazu aber *Fossey*, Phokis, 91 Anm. 7 und *Papachatzis*, Πανσάνιου Ἑλλάδος Περίγησις, 5, 447.

784 *A.R. Burn*, *Helikon in History: A Study in Greek Mountain Topography*, ABSA 44, 1949, 319. *Fossey*, Phokis, 11, vermutlich wurde Boulis im Jahre 371 v. Chr. nicht von den Spartanern unter Kleombrotos eingenommen, *Buck*, *A History of Bocotia*, 113. *J. Buckler*, *Helikon and Klio*, in: *La montagne des muses, Études publiées par A. Hurst, A. Schachter*, Genève 1996, 127ff.

785 *Schober*, Phokis, 26 mit Hinweis auf Paus. 10,37,2.

kann nach eigener Aussage nicht behaupten, ob es überhaupt eine Landverbindung gebe, so anstrengend und schwierig sei es, die Hügelketten zwischen Boulis und Antikyra zu überwinden.⁷⁸⁶

Gewöhnlich benutzte man die Schifffahrtsverbindung, wenn man von Boulis nach Antikyra reisen wollte. Die Entfernung vom Ankerplatz von Boulis bis zum Hafen von Antikyra soll Pausanias zufolge 100 Stadien betragen haben. Der Küstenort wurde in erster Linie von Reisenden wahrgenommen, die von Antikyra nach dem korinthischen Lechaion segelten. Die Schifffahrtsroute führte am Hafen von Boulis vorbei.⁷⁸⁷ Pausanias beschließt seine Beschreibung des Ortes mit einer eindrücklichen Charakterisierung der Lebensgrundlagen der Bewohner: Mehr als die Hälfte der Einwohner seien in der Fischerei⁷⁸⁸ tätig. Im besonderen werde in den Golfgewässern Purpurmuscheln gesammelt, nach deren Verarbeitung auch Material für die Herstellung von Purpurfarben gewonnen werden konnte.⁷⁸⁹ Boulis existierte also als kleine autarke Küstensiedlung in der Grenzregion zwischen Phokis und Boiotien, deren ökonomische Grundlagen von dem Zugang zum Golf abhängig waren.⁷⁹⁰

786 Dazu J. Buckler, Helikon and Klio in: *La montagne des muses, Études publiées par A. Hurst; A. Schachter*, Genève 1996, 127ff., der auf einen Aufsatz von P. Dasios, *ΦΩΚΙΚΑ ΧΡΟΝΙΚΑ* 5, 1993, 40-53 (non vidi) verweist, in dem der Autor über die Entdeckung eines "mule track" zwischen Disthomo und Boulis berichtet.

787 Vgl. den Hinweis von Kahrstedt, *Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands*, 17: "Sehr bezeichnend sagt Paus. a.O. 3, Boulis liege am Wege von Antikyra nach dem Lechaion: man denkt unwillkürlich an den Seeweg nach dem großen Markt Korinth."

788 Vgl. Herakleides Krit. 1,24, der im Falle von Anthedon in Boiotien auf ähnliche Weise eine treffende Charakterisierung der Bevölkerung vornimmt. Dazu F. Pfister, *Die Reisebilder des Herakleides*, Wien 1951, 173.

789 Dazu Alcock, *Graecia capta*, 111f. Zur Purpurfärberei in der Antike G. Steigerwald, *Die antike Purpurfärberei nach dem Bericht Plinius' des Älteren in seiner Naturalis Historia*, *Traditio* 42, 1986, 1-57. Vgl. A Greek countryside. The southern Argolid from prehistory to the present day, ed. by M.H. Jameson u.a., Stanford 1994, 316-319. In Athen wurden im 4. Jh. v. Chr. Purpurfarben importiert. Plat. leg. 847c. In den *Moralia* des Plutarch ist eine Schrift "Über die Klugheit der Tiere" erhalten. In einem Kapitel berichtet Plutarch von kleinen Fischen, die deswegen bekannt sind, weil sie Walfische in schwierige Gewässer leiten. Derartige Vorfälle könne man vor allem in der Umgebung von Antikyra und Boulis beobachten, dort seien Walfische angelandet und verendet. Plut. mor. 981A. Zur Plutarch-Stelle ist zu bemerken, daß Textprobleme bestehen. So wird in den Handschriften ein Bouna(e) verzeichnet.

790 Inwieweit die konfuse Erwähnung des Plinius (nat. 4,8) *cum Bulensibus Anticyra* ("mit Boulis Antikyra") auf engere politische Beziehungen zwischen Antikyra und Boulis deuten kann, läßt sich nicht entscheiden.

6. Der Küstenstreifen von der Perachora-Halbinsel bis zum Asopos

6.1. Der Hafen des Heraion

Dem Heiligtum der Hera auf der Halbinsel Peraion¹⁰⁰¹ ist im Golf eine Rolle als zentraler Kultplatz zuzuweisen. Auf der weit in den Golf hineinreichenden Halbinsel, auf der eine Anzahl kleinerer Gehöfte angelegt waren, sind zwei größere antike Fundplätze ausfindig gemacht worden: Im Norden des Heiligtums befindet eine größere, schon in archaischer Zeit existente Siedlung bei Asprokampos¹⁰⁰², die über einen Anlegeplatz bei Kaki Skala, 2 km westlich in der Nähe von Sterna gelegen, verfügt haben könnte.¹⁰⁰³

Das Hera-Heiligtum auf der westlichen Spitze der Halbinsel wurde im frühen 8. Jh. v. Chr. gegründet und stellt das bislang einzige nachweisbare größere Heiligtum auf der Halbinsel dar.¹⁰⁰⁴ Dem Kultkomplex muß ein kleiner Hafen zugeordnet werden. In unmittelbarer Nähe zum Hafen ist das ältere Heiligtum der Hera

1001 Mit Peraia/Peraion wird die gesamte Halbinsel bezeichnet, vgl. Steph. Byz. Περαία ... ἔστι καὶ χώρα Κορίνθου Περαία λεγομένη. Heraion wird das zentrale Heiligtum genannt. Zur Frage, ob es eine korinthische Siedlung mit dem Namen Heraion gab, vgl. die Diskussion bei *Wiseman*, Land of the Ancient Corinthians, 33f. Eine Polis Heraion (ἡ πόλις ἡ Ἡραίων) wird erwähnt in einer Ehreninschrift (Syll.³ 653) aus Alexandria Troias aus dem 2. Jh. v. Chr. (ca. 165). Vgl. *Wiseman*, Land of the Ancient Corinthians, 33, demnach mit der inschriftlich belegten gleichnamigen arkadischen Stadt zu identifizieren.

1002 *H. Payne*, Perachora, 1 Bd., Oxford 1940, 7ff. *Wiseman*, Land of the Ancient Corinthians, 33f. Einige Inschriften sind vor Ort gefunden worden, die aus früher Zeit, aus dem 6. und 5. Jh. v. Chr. stammen. Keine Inschrift überliefert den Namen der Siedlung; auch der Hafen kann nicht namentlich bezeichnet werden. Das vor Ort aufgefunde Scherbenmaterial gehört teils in die klassische, teils in römische Zeit. Zu dem am Golf in der Nähe des Vorgebirges Olmiai gelegenen Oinoë (Strab. 8,6,22; 9,2,25), einer auch über einen Anlegeplatz verfügenden Festung, von der aus man eine Küstenebene und auch den Verkehr im Golf kontrollieren kann, vgl. *Wiseman*, Land of the Ancient Corinthians, 28ff.: "Oenoe must also have functioned as a watch station.". Das vor Ort gefundene Scherbenmaterial setzt im 6. Jh. v. Chr. ein. Die Festung stammt wohl aus dem 5. Jh. v. Chr. Strab. 9,2,28 gibt die Entfernung von Kreusis nach Olmiai mit 120 Stadien an.

1003 Zu den Kala Nisia, den "Schönen Inseln", einige Kilometer vor dem modernen Schoinos gelegen, zählen insgesamt vier Inseln, die in der Antike zum korinthischen Territorium gehörten. Auf der größten Insel, Panaghia, ist eine Grabinschrift aus dem 2. Jh. n. Chr. gefunden worden. Vgl. zu den Inseln und den archäologischen Überresten - u.a. hellenistisches und römisches Scherbenmaterial und Gebäudeüberreste *L. Papachritodoulou*, Ereunai eis kala Nesia Perachoras, AAA I, 1968, 116-117 und *Wiseman*, Land of the Ancient Corinthians, 31.

1004 Zur Vorgeschichte des Platzes *Hope-Simpson*, Mycenaean Greece, 38f.: "But the evidence did not suggest anything more than a small fishing community here in prehistoric times.". Vgl. zu einer frühen und differenzierten Besiedlung auf Surveyuntersuchungen basierend *J.M. Fossey*, The Prehistoric Settlement by Lake Vouliagmeni, Perachora, ABSA 64, 1969, 53-69 sowie *S. Seydwick, D.; J.M. Fossey; M. Attas*, The Pottery recording System used at Lake Vouliagmeni, Perachora, Central Greece, JFA 7, 1980, 138-146. *J.M. Fossey*, The Perachora Peninsula Survey, EMC 34, 1990, 201-211.

Akraia ('Hera des Vorgebirges') zu lokalisieren, das mit einem Orakel ausgestattet war.¹⁰⁰⁵ Die Orakelstätte wird von Strabon als zu seiner Zeit nicht mehr in Funktion befindlich beschrieben. In einer aus dem 2. Jh. v. Chr. stammenden Periplusvorlage wird es eingeordnet zwischen dem megarischen Pagai und dem korinthischen Lechaion.¹⁰⁰⁶ Das Heiligtum der Hera Limnia ('Hera in der Nähe des Hafens'¹⁰⁰⁷) wird in einem kleinen Tal ca. 200 m vom Meer entfernt lokalisiert. Der Beiname der Gottheit ist in einem maritimen Umfeld signifikant. Unter historischer Perspektive und im Hinblick auf die aufgeworfene Problemstellung sind zwei Fragen von Bedeutung: wer war - Argiver¹⁰⁰⁸, Korinther¹⁰⁰⁹ oder Megarer¹⁰¹⁰ - für die Gründung verantwortlich und wie kann man die

1005 Zum Orakel vgl. die unterschiedlichen Standpunkte von *É. Will*, *Sur la nature de la mantique pratiquée à l'Heraion de Pérachora*, RHR 143, 1953, 145-169 und *T.J. Dunbabin*, *The Oracle of Hera Akraia at Perachora*, ABSA 46, 1951, 61ff.

1006 Strab. 8,6,22. Im 2. Jh. v. Chr. enden die archäologischen Befunde, die auf einen Kultbetrieb hinweisen. Das Orakel befand sich schon seit dem 3. Jh. v. Chr. in einem Prozeß des Niederganges.

1007 Vgl. die Bemerkungen von *J. Salmon*, *The Heraeum at Perachora and the Early History of Corinth and Megara*, ABSA 67, 1972, 161-175. Der Tempel der Hera Akraia ist in spätgeometrischer Zeit aufgegeben worden, ein neuer Kultbezirk wurde angelegt. Die Bezeichnung Hera Limnaia stellt dann keinen Kulttitel dar, sondern verweist vielmehr auf eine lokale Zuweisung dieses Kultbezirkes ('Hera, die ihren Tempel in der Nähe des Hafens hat'). Als Hauptaufgabe ist diesem Bezirk die Aufnahme der Weihgeschenke zugekommen.

1008 *H. Payne*; *Perachora*, 1 Bd., Oxford 1940, 20ff., betont den argivischen Einfluß auf der Peraion-Halbinsel; diese These wird von *T.J. Dunbabin*, *The Early History of Corinth*, JHS 68, 1948, 59ff. dahingehend erweitert, daß auch Korinth selbst von Argos gegründet worden sei. Dagegen *J. Salmon*, *The Heraeum at Perachora*, 192 nach erneuter intensiver Untersuchung der archäologischen Überreste: "*There is therefore no support in the archaeological evidence for the view of Payne that the sanctuary at Heraeum was founded from Argos, ...*".

1009 *J. Salmon*, *The Heraeum at Perachora*, 202ff. betont den korinthischen Einfluß von frühester Zeit an. Vgl. *Salmon*, *Wealthy Corinth*, 59f., *R.A. Tomlinson*, *Perachora*, in: *Le sanctuaire grec*, Genf 1992, 324ff. und unter archäologischem Blickwinkel nun zusammenfassend *B. Menadier*, *The Sixth century BC Temple and the Sanctuary and Cult of Hera Akraia, Perachora*, Diss. Cincinnati 1995.

1010 Grundlage für die Diskussion bildet vor allem Plut. mor. 295B mit der Erwähnung megarischer Heraeis und Pireis. Zudem werden die in den Quellen häufig erwähnten Grenzkriege zwischen Korinth und Megara mit in die Interpretation einbezogen. Letztlich ist man auch der Ansicht, daß die sog. Orsippus-Inschrift (IG VII 52) mit der Erwähnung eines Krieges der Megarer gegen Feinde auf die megarisch-korinthischen Auseinandersetzungen um die Peraia-Halbinsel bezogen werden könne. *N.G.L. Hammond*, *The Heraeum at Perachora and the Corinthian Encroachment*, ABSA 49, 1959, 93ff. schlägt eine differenzierte Entwicklung vor, die freilich von *J. Salmon*, *The Heraeum at Perachora*, 192ff. mit überzeugenden Argumenten zurückgewiesen wird: Demnach habe Perachora erst unter Kontrolle der Megarer, dann unter der der Korinther gestanden. Diese jedoch seien von Megarem unter Orsippus um 700 wieder vertrieben worden, seien danach aber in der Lage gewesen, ihren Einfluß auf die Halbinsel endgültig zu sichern. Das Hera-Akraia Heiligtum sei ursprünglich von den Megarem gegründet worden, während das Heiligtum der Hera Limnaia später von den Korinthern eingerichtet worden sei. Vgl. den Hinweis auf die Existenz eines Hera-Kultes in Megara Hyblaia (Diod. 20,32,4). Es wurde vermutet, dieser Kult sei von aus der Peraia-Halbinsel vertriebenen megarischen Siedlern eingerichtet worden. *C.A. Roebuck*, *Some Aspects of Urbanisation in Corinth*, *Hesperia* 41, 1972, 107ff. *R. Stroud*, *Perachora*, in: *The*

Geschichte des Heiligtums bis in das 6. Jh. v. Chr. rekonstruieren? Wegen der spärlichen epigraphischen und literarischen Nachrichten - erst im 4. Jh. v. Chr. wird in den Hellenika des Xenophon der direkte korinthische Zugriff auf die Peraion-Halbinsel deutlich¹⁰¹¹ - ist man im Rahmen einer historischen Einordnung auf die Interpretation der materiellen Hinterlassenschaften angewiesen. Dabei stehen die Diskussionen über die Datierung und die Herkunft der Funde in den Kultplätzen im Vordergrund.

Im einzelnen kann an dieser Stelle nicht der Versuch unternommen werden, in einer umfassenden historischen Analyse die Gründung und die frühe Geschichte des Heiligtums bis in das 6. Jh. v. Chr. zu beleuchten. Die Frage, wie sich die frühen Beziehungen der Megarer und Korinther zueinander und eine denkbare Auseinandersetzung um die Peraion-Halbinsel gestaltet haben, läßt sich auf der Basis der bislang bekannten Quellen nicht abschließend beantworten. Manches spricht jedoch dafür, daß Korinth schon früh in Besitz der Peraion-Halbinsel gekommen war.¹⁰¹² Der Name "*Peraion/Peraia*" (und ebenso der heutige Begriff "Perachora") verweist auf ein "*gegenüber*" eines geschlossenen Staatsgebietes liegendes Territorium (ἡ περῶνα γῆς), das jedoch als integraler Bestandteil des Polisgebietes betrachtet werden konnte. In Anlehnung an die auf Festlandbesitz ausgerichtete Peraia-Vorstellung der Inselgriechen ist der Name aus vergleichbarer Perspektive, hier der Korinther entwickelt worden.

Für diese Vermutung, daß die Korinther schon für die Gründung des Heiligtums verantwortlich waren, spricht nun auch die archäologische Gesamtinterpretation des Kultkomplexes, in der ein einheitlicher baulicher Zusammenhang betont wird.¹⁰¹³ Für die Rekonstruktion der Vorgeschichte ist zugleich aber auch die

Princeton Encyclopedia of Classical Sites, ed. by R. Stillwell, Princeton 1976, 687. Legon, Megara, 76. Walter, An der Polis teilhaben, 100.

1011 Xen. hell. 4,5,1; vgl. Xen. hell. 4,5,3; 5; 19.

1012 Vgl. J. Salmon, The Heraeum at Perachora, 202, der jedoch zurecht betont, daß mit der korinthischen Inbesitznahme keineswegs die Grenzstreitigkeiten - auch um die Peraia-Halbinsel - zwischen Korinth und Megara beendet gewesen sein könnten. Wichtig ist der Hinweis darauf, daß auch auf Korkyra ein Hera-Heiligtum existierte. Ein Hera-Akraia Heiligtum gab es in Korinth selbst (Paus. 2,3,11. Eur. Med. 1378-1383 und Schol., dazu vgl. C. Picard, L'heraion de Perachora et les enfants de Médee, RA 35, 1932, 218ff. F.M. Dunn, Euripides and the Rites of Hera Akraia, GRBS 35, 1994, 103-115.). U. Sinn, Das Heraion von Perachora. Eine sakrale Schutzzone in der korinthischen Peraia, MDAI 105, 1990, 100 m. Anm. 172. C. Morgan, The Evolution of a Sacral "Landscape": Isthmia, Perachora, and the Early Corinthian State, in: Placing the Gods. Sanctuaries and Sacred Space in Ancient Greece, ed. by S.E. Alcock; R. Osborne, Oxford 1994, 134ff.

1013 U. Sinn, Das Heraion von Perachora. Eine sakrale Schutzzone in der korinthischen Peraia, MDAI 105, 1990, 61ff., der auch eine neue Interpretation des Komplexes durch eine Einbeziehung der im Osten an das Heiligtum angrenzenden bebauten Hochebene als sakrale Schutzzone befürwortet. Vgl. Ders., La funzione dell' Heraion di Perachora nella "peraiia" corinzia, in: Geografia storica della Grecia antica. Traduzioni e problemi, a cura di F. Prontera, Roma/Bari 1992, 209-

Frage nach dem Gehalt und nach der Bedeutung einer maritimen Ausrichtung auf der Peraia-Halbinsel und deren Einordnung in ein maritimes Bezugssystem entscheidend. Damit rückt die Frage nach der Relevanz des Hafens in einem handelsökonomischen Umfeld in einem regionalen infrastrukturellen Rahmen in den Mittelpunkt des Interesses.

Einziger direkter Hinweis auf die Existenz eines Hafens vor dem 4. Jh. v. Chr. in der Nähe des Heiligtums ist der inschriftlich gesicherte Name der Hera Limnia.¹⁰¹⁴ Unbestreitbar muß also dem Heiligtum ein Hafenplatz zugeordnet werden, der schon bei der Gründung des Heiligtums eingerichtet und vor allem von Besuchern aus Korinth selbst benutzt worden ist. Wie dieser Hafenplatz jedoch angelegt wurde und welche Position ihm in welchem Bezugsrahmen zukam, bedarf weiterer Überlegungen.

Zur historischen Einschätzung des maritimen Funktionszusammenhanges des Heraion haben sich vor allem H. Payne und N.G.L. Hammond geäußert: Der Ausgräber des Heiligtums H. Payne hat darauf hingewiesen, daß der Hafen für Korinth eine bedeutsame Rolle im West-Handel gespielt hat. Unter diesem Blickwinkel sei dem Hafen eine überregionale Bedeutung zuzumessen.¹⁰¹⁵ N.G.L. Hammond betrachtet den für die Geschichte des Heiligtums prägenden Konflikt zwischen Korinth und Megara ebenfalls unter der Prämisse, daß der Hafen eine bedeutsame Position im Golf innehatte. Korinth hätte schon aus geographischen Gründen ein existentielles Interesse entwickelt, die Megarer, die ursprünglich in Besitz der Peraia-Halbinsel gewesen sein sollen, zu verdrängen. Eine Bedeutung sei dem Heiligtum im Rahmen der frühen megarischen Seefahrtsinteressen zugekommen.¹⁰¹⁶ Auch Hammond vermutet, daß nach der Sicherung der korinthischen

232. Vgl. jetzt C. Morgan, *The Evolution of a Sacral "Landscape": Isthmia, Perachora, and the Early Corinthian State*, in: *Placing the Gods. Sanctuaries and Sacred Space in Ancient Greece*, ed. by S.E. Alcock; R. Osborne, Oxford 1994, 134 und C.K. Williams, *Archaic and classical Corinth*, in: *Corinto e l'occidente*, Taranto 1995, 34.

1014 In einer Weihinschrift auf einem Bronzestier angebracht, die in das späte 6. Jh. v. Chr. datiert werden kann. Jeffery, *Local Scripts*, 143 Nr. 7. Zum Problem, wie man die unterschiedliche Herkunft der Weihungen zu interpretieren hat, vgl. U. Sinn, *Das Heraion von Perachora. Eine sakrale Schutzzone in der korinthischen Peraia*, MDAI 105, 1990, 62.

1015 Vgl. Will, *Korinthiaka*, 37: "*Plus tard, Pérachora apparaît comme le miroir des relations maritimes de Corinthe, comme un avantposte de Léchaion.*"

1016 N.G.L. Hammond, *The Heraeum at Perachora and the Corinthian Encroachment*, ABSA 49, 1959, 98: "*The harbour of the Heraeum became of the greatest importance to Corinth at the same period. It provided shelter against northerly and westerly winds, to which Lechaem was exposed, and it gave a look-out down the Gulf; its hinterland offered shipbuilding timber and pasture.*" Vgl. C.A. Roebuck, *Some Aspects of Urbanisation in Corinth*, *Hesperia* 41, 1972, 107ff. und 127. Der Hafen soll auch als eine Basis für Piratenaktivitäten der Megarer gedient haben. Vgl. T.J. Dunbabin, *The Oracle of Hera Akraia at Perachora*, ABSA 46, 1951, 69, der die Bedeutung der Orakelstätte untersucht hat und den Beinamens 'Hera am Hafen' betont: "*The importance of Perachora begins with the western voyages of the Corinthians, and was in early*

3. Untersuchungen zu den politischen Kontakten der Golfanrainer und zur wirtschaftlichen Bedeutung des Golfes

V. Ehrenberg hat in einer grundlegenden Abhandlung über *"Griechisches Land und griechischer Staat"* zwar eine die griechischen Landschaften prägende Durchdringung von Land und Meer akzentuiert, aber gleichzeitig darauf verwiesen, daß die Feststellung, das Meer sei in der griechischen Antike ein verbindendes Element gewesen, unter einem politischen Blickwinkel betrachtet nur mit Einschränkungen Gültigkeit besitze.¹⁹¹³ Ehrenberg betont zwar die Bedeutung des Meeres als wirksames verknüpfendes Element im handelsökonomischen Rahmen und in der Kommunikation und im Austausch der Griechen untereinander, betrachtet hingegen im politischen Bereich in der griechischen Antike das Meer als eine nicht übersteigbare Schranke.¹⁹¹⁴ Gerade diese Feststellung trifft jedoch für den Korinthischen Golf nicht zu. Eindrücklich läßt sich der Aspekt, daß in einer Golfregion, in der die gegenüberliegenden Küstenlandschaften miteinander in Verbindung stehen, auch enge politische Kontakte über den trennenden Meeresstreifen hinweg entwickelt werden konnten, für die Küstenregionen des Golfes nachweisen, die sich an der Nordwestküste vom Acheloos bis zum festländischen Kap Rhion, an der Südwestküste vom Kap Araxos bis zum peloponnesischen Vorgebirge Rhion erstreckten. Kennzeichnend für diese Region ist eine über Jahrhunderte reichende dynamische und wechselhafte politische Entwicklung,¹⁹¹⁵ die wesentlich von den wechselseitigen Beziehungen der Golfanrainer bestimmt ist.

Der älteste, schon im 6. Jh. v. Chr. belegte Name für das Golfgebilde, das wir heute gemeinhin *"Golf von Korinth"* nennen, lautet *"Golf von Krisa"*. Der *"Golf von Krisa"* bezeichnete in der Antike jedoch nur den inneren Teil des Komplexes, der bei Rhion seinen Anfang nimmt und bis zur megarisch/korinthischen Küstenregion reicht. Erst im 4. Jh. v. Chr. erweiterte sich in der antiken griechischen Raumvorstellung der Umfang des Golfes. Unter dem Namen *"Golf von Korinth"* wird nunmehr die Küstenregion zusammengefaßt, die an der Mündung des Euenos bzw. Acheloos und dem Kap Araxos ihren Anfang nimmt und dann bis

1913 V. Ehrenberg, *Griechisches Land und griechischer Staat*, Die Antike 3, 1927, 309ff. (Ders., *Polis und Imperium. Beiträge zur Alten Geschichte*, hg. v. K.F. Stroheker u.a., Zürich/Stuttgart 1965, 68ff). Vgl. A. Lesky, *Thalatta*, Wien 1947, 1ff.

1914 Ebenda, 310/69: *"Darin (in der Tatsache, daß die Griechen in ihrer übergroßen Mehrzahl Ackerbauern waren, der Verf.) liegt schon, daß das Meer wohl einigend und verbindend wirkt, soweit es sich um den Austausch materieller und geistiger Güter handelt, daß es aber für die politische Gestaltung eine kaum übersteigbare Schranke bedeutet."*

1915 P. Funke, *Strabone, la geografia storica e la struttura etnica della Grecia nord-occidentale*, in: *Geografia storica della Grecia antica*, a cura di F. Prontera, Bari 1991, 181ff. H.-J. Gehrke, *Strabon und Akarnanien*, in: *Strabone e la Grecia*, a cura di A.M. Biraschi, Perugia 1994, 109.

zum Isthmos reicht. Die Beziehungen der Städte in der Golfregion, die in der Antike "*Golf von Kalydon*" hieß, waren im Verlauf der griechischen Geschichte durch enge Kontakte geprägt, die zeitweise auch im politischen Bereich wirksam geworden sind. Für den inneren Golfabschnitt, der auch in klassischer und hellenistischer Zeit durchgängig als "*Golf von Krisa*" bezeichnet wurde, lassen sich zwar keine unmittelbar politisch relevanten Kontakte erkennen; vor allem unter ökonomischen Aspekten und auch unter dem Gesichtspunkt der politischen Kooperation aber waren auch diese Städte allgemein im Rahmen eines Interaktionsraumes aufs engste miteinander verbunden.

Über den Golf hinweg und entlang der Küsten des Golfes verliefen schon in mykenischer Zeit kulturelle Kontakte, soweit man diese Beziehungen anhand der materiellen Überlieferung nachweisen und der entsprechenden archäologischen Forschung entnehmen kann. Ohne daß man für diesen Prozeß im einzelnen eine genauere zeitliche Einordnung vorzunehmen vermag, hat sich die mykenische Kultur in einigen Küstenabschnitten entlang des Golfes ausgebreitet. Es wurde die These geäußert, daß den Küstenstreifen als "*Durchgangszonen*" für die Ausbreitung der spätmykenischen Kultur besondere Bedeutung zugekommen sei.¹⁹¹⁶

Die mykenischen Zentren auf der Peloponnes und in Mittelgriechenland standen durch die Kommunikation über den Golf hinweg in Beziehungen zueinander.¹⁹¹⁷

Der in Bezug auf die Datierung und Herkunft in der Forschung heftig umstrittene homerische Schiffskatalog¹⁹¹⁸ erlaubt einen interessanten Einblick darin, daß in

1916 E. Kirsten, Gebirgshirtenum und Seßhaftigkeit - die Bedeutung der Dark Ages für die griechische Staatenwelt, in: S. Deger-Jalkotzy (Hg.), Griechenland, die Ägäis und die Levante während der Dark Ages, Wien 1985, 365. Zu der langen und kontroversen Diskussion über die Gründe des Unterganges der mykenischen Welt vgl. S. Deger-Jalkotzy, Die Erforschung des Zusammenbruchs der sogenannten mykenischen Kultur und der sogenannten dunklen Jahrhunderte, in: Zweihundert Jahre Homer-Forschung Rückblick und Ausblick, hg. v. J. Lactaz, Stuttgart/Leipzig 1991, 126ff. Dazu T.J. Papadopoulos, Achaea's Role in the Mycenaean World, in: Achaea and Elis in der Antike, hg. v. A.D. Rizakis, Athen 1991, 36. J.A.O. Larsen, Representative Government in Greek and Roman History, Berkeley/Los Angeles 1955, 26ff.: "*Was there a string of settlements or places along the north shore of the Peloponnesus that survived from Mycenaean times?*".

1917 Die Hinweise auf eine transmaritime Kommunikation schon in mykenischer Zeit zwischen den Zentren in der Nord-Ost Peloponnes über die am Golf gelegenen, später boiotischen Hafenplätze mit den Zentren im boiotischen Landesinneren sind durchaus ernst zu nehmen. F.H. Stubbings, The Expansion of the Mycenaean Civilization, in: The Cambridge Ancient History, Bd. II, 2, Cambridge u.a. 1982², 166f. Bereits im 2. Jt. kam den boiotischen Häfen im Golf einige Bedeutung in der Kommunikation mit der Peloponnes zu. Vgl. die Tatsache, daß nicht nur in Theben eine Vielzahl von mykenischen, beschrifteten sog. "*Transportbügelkannen*" gefunden worden sind, sondern eine auch in dem späteren Kreusis am Golf. Dazu G. Köpcke, Handel, Göttingen 1990 (Archaeologia Homerica II), 57.

1918 Vgl. vor allem zum Problem der zeitlichen Einordnung, die kontroverse Diskussion T.W. Allen, The Homeric Catalogue of Ships, Oxford 1921. F. Jacoby, Die Einschaltung des Schiffskatalog in die Ilias, SBdAW 1932, 572-617. V. Burr, ΝΕΩΝ ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ, Untersuchungen zum

dem für Griechenland frühest erhaltenen geographisch angeordneten Katalog sich schon die verbindende Funktion des Golfes, vor allem in der Region, die später "*Golf von Kalydon*" genannt wurde, widerspiegelt. In der Anordnung des Kataloges werden nicht systematisch die Regionen und Städte in Mittel- und Nordwestgriechenland abgehandelt, die am Zug nach Troja teilgenommen haben sollen, sondern nach der Aufzählung der Landschaften auf der Peloponnes "springt" der Katalog von der nordwest-peloponnesischen Landschaft Elis zu den vor dem Golf liegenden Inseln, wobei das Festland, sprich Akarnanien unter einer "*Peraia*" ähnlichen Perspektive mit diesen verbunden zu sein scheint.¹⁹¹⁹ Nach der Auflistung der Kontinente der Ionischen Inseln werden die aitolischen Städte aufgeführt.¹⁹²⁰ Die peloponnesische Region Elis, die Ionischen Inseln, die Echinaden und die aitolische Küste werden also schon im Schiffskatalog in einen engen maritimen Zusammenhang gestellt.¹⁹²¹ Die kulturellen Kontakte in mykenischer Zeit, aber auch in den sich sog. "Dark Ages"¹⁹²² zwischen Achaia und Aitolien, den Ionischen Inseln - darunter Kephallenia - lassen sich zudem anhand der archäologischen Befunde deutlich herausarbeiten.¹⁹²³

Seit der Mitte des 11. Jhs v. Chr. erkennt man anhand des archäologischen Befundes einen langen und wechselhaft verlaufenden Prozeß der Zerstörung der im Verlauf des 14. und 13. Jhs v. Chr. die politischen und ökonomischen Umstände prägenden mykenischen Palastzentren und einer Landnahme durch Neueinwanderer aus dem nordwestgriechischen Raum in Mittelgriechenland und auf der

homerischen Schiffskatalog, Leipzig 1944 (Klio Bh 49). G. Jachmann, Der homerische Schiffskatalog und die Ilias, Köln 1958, 183f. A. Giovannini, Étude historique sur l'origine du catalogue des vaisseaux, Bern 1969. G. Nachtergaele, Le Catalogue de vaisseaux et la théorodoques de Delphes, in: Le monde grec. Hommage à C. Preaux, Bruxelles 1975, 45-55. W. Kullmann, Festgehaltene Kenntnisse im Schiffskatalog und im Troerkatalog der Ilias, in: Vermittlung und Tradierung von Wissen in der griechischen Kultur, hg. von W. Kullmann; J. Althoff, Tübingen 1993, 129-151. J.K. Anderson, The Geometric Catalogue of ships, in: The Ages of Homer. A Tribute to E.T. Vermeule, ed. by J.V. Carter; S.P. Morris, Austin 1995, 181-191. Zur Auseinandersetzung des Strabon mit dem homerischen Schiffskatalog P.W. Wallace, Strabo on the Catalogue of Ships, AJA 74, 1970, 205ff.

1919 Hom. II. 2,635, dazu in Auseinandersetzung mit der Beschreibung Akarnaniens bei Strabon, H.-J. Gehrke, Strabon und Akarnanien, in: Strabone e la Grecia, a cura di A.M. Biraschi, Perugia 1994, 102.

1920 Kirk, The Iliad. A Commentary. I, 185. Visser, Homers Katalog der Schiffe, 574ff.

1921 Vgl. Strab. 10,4,1.

1922 I. Dekoulakou, Ceramica di VIII e VII sec. a.C. delle tombe dell' Acaia e dell' Etolia (neugriechisch), ASAA 60, 1982, 219-236. W.D. Coulson, The "Protogeometric" from Polis Reconsidered, ABSA 86, 1991, 43-61.

1923 O.T.P. Dickinson, The Origins of Mycenaean Civilisation, Göteborg 1977, 94ff.: "On this basis a longlived local tradition shared by both sides of the eastern Corinthian Gulf may be postulated...". T.I. Papadopoulos, Mycenaean Achaea, Göteborg 1978-79, 178ff. S. Deger-Jalkotzy, Zum Verlauf der Periode SH IIIC in Achaia, in: Achaia und Elis in der Antike, hg. v. A.D. Rizakis, Athen 1991, 27. C. Morgan, Ethnicity, 138f.

Peloponnes.¹⁹²⁴ Auch während dieses vielgestaltigen und langwierigen Prozesses kam dem Golf durch seine verbindende Funktion eine bedeutsame Rolle zu. Bisweilen wurde die These vertreten, daß die Erzählung über die "*Rückkehr der Herakliden*" auf die Peloponnes in irgendeiner Weise einen Reflex auf die sogenannte Dorische Wanderung darstellt.¹⁹²⁵ In den Berichten über die Versuche der

1924 Vgl. grundlegend G.A. Lehmann, Umbrüche und Zäsuren im östlichen Mittelmeerraum und Vorderasien zur Zeit der "Seevölker"-Invasionen um und nach 1200 v. Chr., HZ 262, 1996, 1-38. P. Funke, Stamm und Polis. Überlegungen zur Entstehung der griechischen Staatenwelt in den Dunklen Jahrhunderten, in: Colloquium aus Anlaß des 80. Geburtstages von A. Heuss, Kallmünz 1993 (FAS 13), 29-48. Ein Schlaglicht auf diese Zeit werfen möglicherweise die aus spätkyrenischer Zeit stammenden Linear-B Tafelchen, die in Pylos entdeckt worden sind. Auf einer Tafel aus Pylos findet sich eine Liste von insgesamt 30 aus 5 Orten stammenden Männern. Diese sollen als Ruderer auf einem Schiff nach Pleuron gesandt werden. Vgl. Pylos-Tafel An 1 und An 656, dazu J.T. Killen, PY An 1, Minos 18, 1983, 71-79 mit dem Hinweis auf analoge maritime Aktivitäten in Ugarit. Vgl. weiter A. Heubeck, Aus der Welt der frühgriechischen Lineartafeln, Göttingen 1966, 48. G.R. Palmer, The Interpretation of Mycenaean Greek Texts, Oxford 1963, 66ff. E.L. Bennett: J.-P. Oliver, The Pylos Tablets, 2 Bde, Rom 1973-1976. S. Deger-Jalkotz, Fremde Zuwanderer im spätkyrenischen Griechenland. Zu einer Gruppe handgemachter Keramik aus dem Myk. III C und zur Siedlungsgeschichte in Aigeira, Wien 1977 (SAWW 326), 75ff. B. van Soesbergen, The Coming of the Dorians, Kadmos 20, 1981, 50 Anm. 49. G.A. Lehmann, Die mykenisch-frühgriechische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der Seevölker-Invasionen um 1200 v. Chr. Opladen 1985, 18. P. Bertold, Das prähistorische Akarnanien: Vom Paläolithikum zur geometrischen Zeit, in: Akarnanien. Eine Landschaft im antiken Griechenland, hg. v. P. Bertold u.a., Würzburg 1996, 33. In denselben Listen ist auch von einem Rhion die Rede. Wenn man dieses Toponym auf das molykriaische oder achaische Rhion beziehen kann, dann diente die Sendung von Ruderern nach Pleuron und Rhion als Maßnahme, die zum Schutz des Golfes gegen fremde Invasionen ergriffen wurden. Mehrheitlich jedoch wird das in den stammenden Linear-B-Tafeln erwähnte "Rhion" mit dem messenischen Rhion gleichgesetzt, vgl. Strab. 8,4,5; 8,4,7. Steph. Byz. Ῥῖον, πόλις Μεσσηνίας. Die starke fortifikatorische Ausgestaltung der in der Nähe des Kap Araxos am Eingang des Golfes gelegenen Festung - später Teichos Dymaion genannt und zum Territorium von Dyme gehörig -, die zum Schutz der Küste gegen von See her angreifende Invasionen errichtet wurden, weisen in die gleiche Richtung. Vermutlich haben auch andere Orte, wie Aigeira (Vgl. G. Dobesch, Historische Fragestellungen in der Urgeschichte, in: S. Deger-Jalkotz (Hg.), Griechenland, die Ägäis und die Levante während der Dark Ages, Wien 1985, 205 Anm. 74: "Aigeira war von Natur aus gut geeignet als Stützpunkt und Wachposten gegen Seeräuber, die von den Meeren westlich von Griechenland kamen."), Aigion (A.J. Papadopoulos, Excavations at Aigion - 1970, Göteborg 1976. W. Alzinger u.a., Aigeira-Hyperesia und die Siedlung Pheloe in Achaia I, Klio 67, 1985, 389-451) und die in der Nähe des Isthmos gelegene befestigte Siedlung bei Korakou, im Gebiet des späteren Korinth, vor allem dem Schutz der Küsten gedient. V.R.d' A. Desborough, The Greek Dark Ages, London 1972, 335.

1925 Eine Rekonstruktion der Entstehung und der Inhalte der Mythenstränge bei F. Prinz, Gründungsmythen und Sagenchronologie, München 1979, 210ff. und Chr. Ulf, Griechische Ethnogenese versus Wanderung von Stämmen und Staaten, in: Ders., (Hg.), Wege zur Genese griechischer Identität. Die Bedeutung der früharchaischen Zeit, Berlin 1996, 252-280. Vgl. G. Vitalis, Die Entwicklung der Sage von der Rückkehr der Herakliden, Diss. Greifswald 1930. Zum Problem der Dorischen Wanderung F. Miltner, Die dorische Wanderung, Klio 27, 1934, 54-68. J.F. Daniél; O. Bronner; H.T. Wade-Gery, The Dorian Invasion, AJA 52, 1948, 107-118. F. Kiechle, Die Ausprägung der Sage von der Rückkehr der Herakliden, Helikon 6, 1966, 493-517. E. W. Kase; P.W. Wallace, The Route of the Dorian Invasion, AAA 11, 1975, 102-107. Z. Rubinson, The Dorian Invasion again, PP 30, 1975, 106-131; dazu die kritischen Worte von J.T. Hooker,

Nachfahren des Herakles, die Peloponnes zu erobern, kommt einigen Golfanrainern, vor allem den in der Nähe der Meerenge von Rhion gelegenen lokrischen Küstenstädten Naupaktos und Molykreion, in der traditionellen Vorstellung als Überfahrtstationen Bedeutung zu. Die Herakliden seien mit Schiffen von Naupaktos zum Kap Rhion an die gegenüberliegende Küste übergesetzt. Die Geschichte wird später zusätzlich ausgestaltet durch die Hinzufügung einiger Maßnahmen, die zum Schutz der Kommunikationslinien der Golfanrainer untereinander im Rahmen von Abwehrmaßnahmen gedient haben sollten. In Sparta wurde noch in klassischer und hellenistischer Zeit eine Tradition gepflegt, in welcher in der Kultausübung der Erinnerung an das Übersetzen bei Rhion mit Flößen eine Bedeutung zugekommen sein soll.¹⁹²⁶

Es wurde zwar mehrfach der Versuch unternommen, die in den antiken mythologischen Erzählungen detailliert ausgestaltete Inbesitznahme der Peloponnes durch die "*Nachfahren des Herakles*" als eine Rückerinnerung an die Wanderungsbewegungen zu betrachten, die im 12. und 11. Jh. in einem langwierigen Prozeß schließlich zu einer Neuformierung der Staatenwelt in Griechenland geführt hat¹⁹²⁷, keineswegs jedoch wird man anhand einer derartigen mythographischen Rekonstruktion konkretes über Wanderungswege oder faktische Abläufe aussagen können.¹⁹²⁸ In der Tradition über die "*Rückkehr der Herakliden*" wird aber die besondere Bedeutung der Meerenge von Rhion als wichtige Verbindung zwischen Mittelgriechenland und Peloponnes und zugleich auch in gewisser Weise die verbindende Funktion des Golfes thematisiert.

Wie sich in archaischer Zeit die Siedlungsverhältnisse im Golf gestaltet haben, läßt sich nicht zusammenfassend darstellen. Man ist zum jetzigen Zeitpunkt auf punktuelle archäologische Forschungen angewiesen. Dem archäologischen

New Reflexions on the Dorian Invasion, *Klio* 61, 1979, 353-360. P.A. Wallace, The Motherland of the Dorians, in: Symposium on the Dark Ages in Greece, New York 1977, 58ff. V. Parker, Gab es wirklich Dorier auf der mykenischen Peloponnes?, PP 263, 1993, 241-266. M. Sordi, Strabone, Pausanias, e le Vicende di Oxilo, in: Strabone e la Grecia, a cura di A.M. Biraschi, Perugia 1994, 139-144. J. Vanschoonwinkel, Des Héraclides du mythe aux Doriens de l'archéologie, RPh 73, 1995, 127-148. O. Carruba, L' arrivo dei Greci, le migrazioni indoeuropee e il "ritorno" degli Eraclidi, *Athenaeum* 84, 1995, 5-44. J.K. Beloch, Die Dorische Wanderung, RhM 45, 1890, 555ff. verweist auf die Existenz des Hafens Erineos in Achaia, der mit dem Übergang der Herakliden in Verbindung gebracht worden sein könnte.

1926 Vgl. oben S. 60 Anm. 296. Dazu aber E.N. Tigerstedt, The Legend of Sparta in Classical Antiquity, Bd. 1, Stockholm u.a. 1965, 323.

1927 Dazu die Erläuterungen von E. Kirsten, Gebirgshirtenum und Selbsthaftigkeit - die Bedeutung der Dark Ages für die griechische Staatenwelt, in: S. Deger-Jalkotzy (Hg.), Griechenland, die Ägäis und die Levante während der Dark Ages, Wien 1985, 355ff. Vgl. A. Toynbee, Some Problems of Greek History, Oxford 1969, 29ff. und 36.

1928 F. Prinz, Gründungsmythen und Sagenchronologie, München 1979, 210ff. Chr. Ulf, Griechische Ethnogenese versus Wanderung von Stämmen und Staaten, in: Ders., (Hg.), Wege zur Genese griechischer Identität. Die Bedeutung der früharchaischen Zeit, Berlin 1996, 252-280.

Material läßt sich entnehmen, daß schon im 8. Jh. v. Chr. die größeren Siedlungen am Golf untereinander in engem Kontakt standen. Die grundlegenden Abhandlungen von C. Morgan zu diesem Thema betonen für die Übergangsphase von den sog. Dark Ages zur archaischen Periode den verbindenden Charakter des Golfes.¹⁹²⁹

In einigen Küstenabschnitten konnte man an in mykenischer Zeit existente Siedlungstraditionen anknüpfen. An anderen Küsten haben sich am Golf, vor allem in dem lokrischen Küstenstreifen, seit der Neuformierung der griechischen Staatenwelt von der nachmykenischen bis in die archaische Zeit hinein eine Reihe neuer Küstensiedlungen herausgebildet, deren kulturelles, wirtschaftliches und politisches Leben bald maßgeblich auf den Golf ausgerichtet war.

In archaischer Zeit war offensichtlich die Anzahl der am Golf gelegenen Siedlungen größer als in klassischer und hellenistischer Zeit. An der Küste Aitoliens, wie sie sich im Schiffskatalog darstellt, werden neben den noch in klassischer und hellenistischer Zeit existenten Hafenzentren Pleuron, Kalydon und Chalkis noch Pylene und Olenos aufgelistet.¹⁹³⁰ Die beiden Küstenorte wurden in archaischer Zeit aufgegeben oder in das Landesinnere verlegt. Vergleichbare Entwicklungen sind für die achaische Küste vorzuzusetzen. In archaischer Zeit haben sich im Küstengebiet 12 Siedlungszentren der antiken Tradition zufolge durch Synoikismosvorgänge herausgebildet, die im 5. Jh. v. Chr. "Distrikte" beherrschen konnten. In einem dynamischen und keineswegs in allen Regionen gleichartig und gradlinig verlaufenden Urbanisierungsprozeß wurden mehrere küstennahe Siedlungen aufgegeben oder in das Landesinnere verlegt.

Ein Großteil der Golfanrainer gehörte nun zu einem größeren Verband, einem Ethnos. Das sich formierende städtische Leben in Achaia und Westlokris war von einer Konzentration der Siedlungen auf die Küstenlagen geprägt. Die Küstenregionen in Phokis¹⁹³¹ und Boiotien sind durch die naturräumlichen Voraussetzungen von den Kerngebieten der Ethne abgetrennt. In diesen Küstenabschnitten des Golfes blieb das mehr oder weniger stark ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl zu dem jeweiligen Ethnos im weiteren Verlauf der antiken Geschichte erhalten. In Boiotien war es in archaischer und klassischer Zeit einer zentralen

1929 A.M. Snodgrass, *Central Greece and Thessaly*, in: *The Cambridge Ancient History*, Vol. III, 1, Cambridge 1992², 671: "Contacts via the coastal waters, to the Ionian Islands and across the Gulf of Corinth, are far stronger than overland ones to the Aegean." C. Morgan, *Athletes and Oracles*, passim. Vgl. Dies., *Corinth, the Corinthian Gulf and Western Greece during the Eighth Century B.C.*, *ABSA* 83, 1988, 313-338. Dies., *Ethnicity*, 131-163.

1930 *Hom. II*, 2,639-640.

1931 Zum Phokischen Bund nun G. Daverio-Rocchi, *Strutture urbane e centralismo politico nel 'koinon' focese*, in: *Federazioni e federalismo nell' Europa antica*, Vol. I. *Alle radici della casa comune europea*, a cura di L. Aigner Foresti u.a., Milano 1994, 181-194.